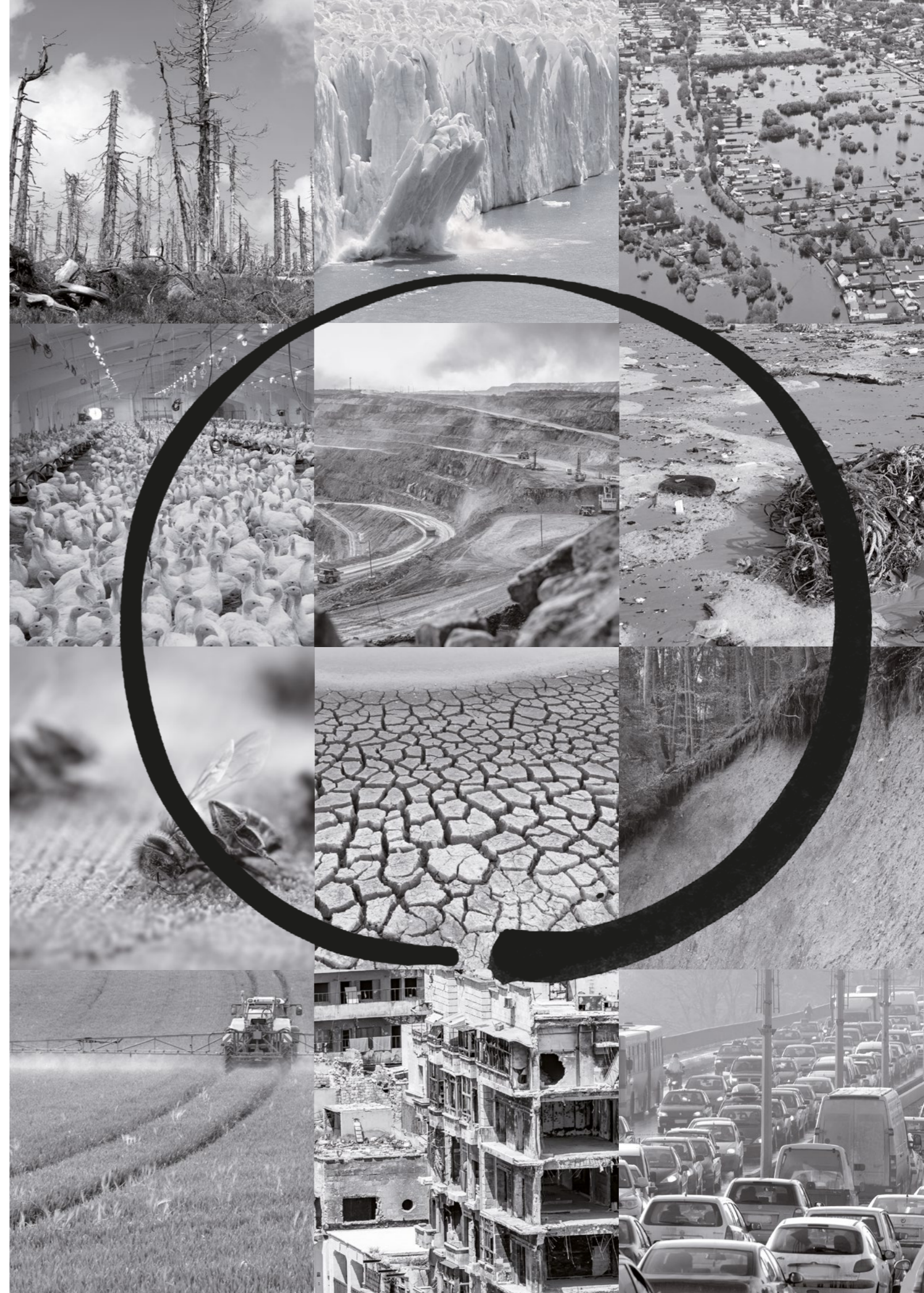


# NICHTS OHNE DAS ANDERE

Wechselwirkendes Konzept Kunst

MICHAEL DANNER





„Die Suche nach dem  
verlorenen Gleichgewicht“, 2022  
Collage und Tusche



zu Kunst

Verständnislos schaut er die Kunstobjekte an und ward zu Kunst geworden.

Verstört schaut er die abgestorbenen Bäume an und ward zu Kunst geworden.

Verängstigt schaut er die anderen Menschen an und ward zu Kunst geworden.

Betroffen schaut er sich selbst an und ward zu Kunst geworden.

Erstaunt schaut er sich seine Wandlung an und ward zu sich geworden.

2021

Kunst äußert sich im Kunstwerk. Kunst äußert sich jedoch auch in der Auseinandersetzung mit dem „normalen“ Leben. Sie äußert sich im Wahrnehmen der Lebensprozesse, im Erfassen der Wechselwirkungen der Natur und der menschlichen Gesellschaft, in respektierendem und rücksichtsvollem Gestalten. Überall sind dieselben wechselwirkenden Kräfte komplexer Systeme zu erkennen: Verhältnisse, Proportionen, flexible Gleichgewichte, Raumbezüge, Geschehnisse.

Da mich die Wechselwirkungen von Körper und Geist, die Wechselwirkungen der fließenden Bewegungen im Aktionsbereich des Außen-, Innen- und Zwischenraumes interessieren, trainiere ich schon über Jahre asiatischen Kampfsport (TaekwonDo und jetzt Ving Tsun). Dieses Ganzheitliche versuche ich sinnlich, mit den Sinnen meines Körpers, zu erfahren.

Die Wahrnehmung der Umwelt, das Eingebundensein in die menschliche Gesellschaft hat mich zu einem langjährigen Engagement veranlasst. Als Vorsitzender einer Bürgerinitiative setze ich mich vehement für die Bewahrung eines hochempfindlichen naturnahen Tales am Albabbruch ein. Die dortige Natur und Landschaft ist durch die Planung eines unnötigen Autobahnbaus massiv bedroht, obwohl es eine nachgewiesenen machbare schonendere Trassenführung gibt. Schon 1992 habe ich dazu die große Installation „Am Trauf“ in der Kunsthalle Göppingen gemacht.

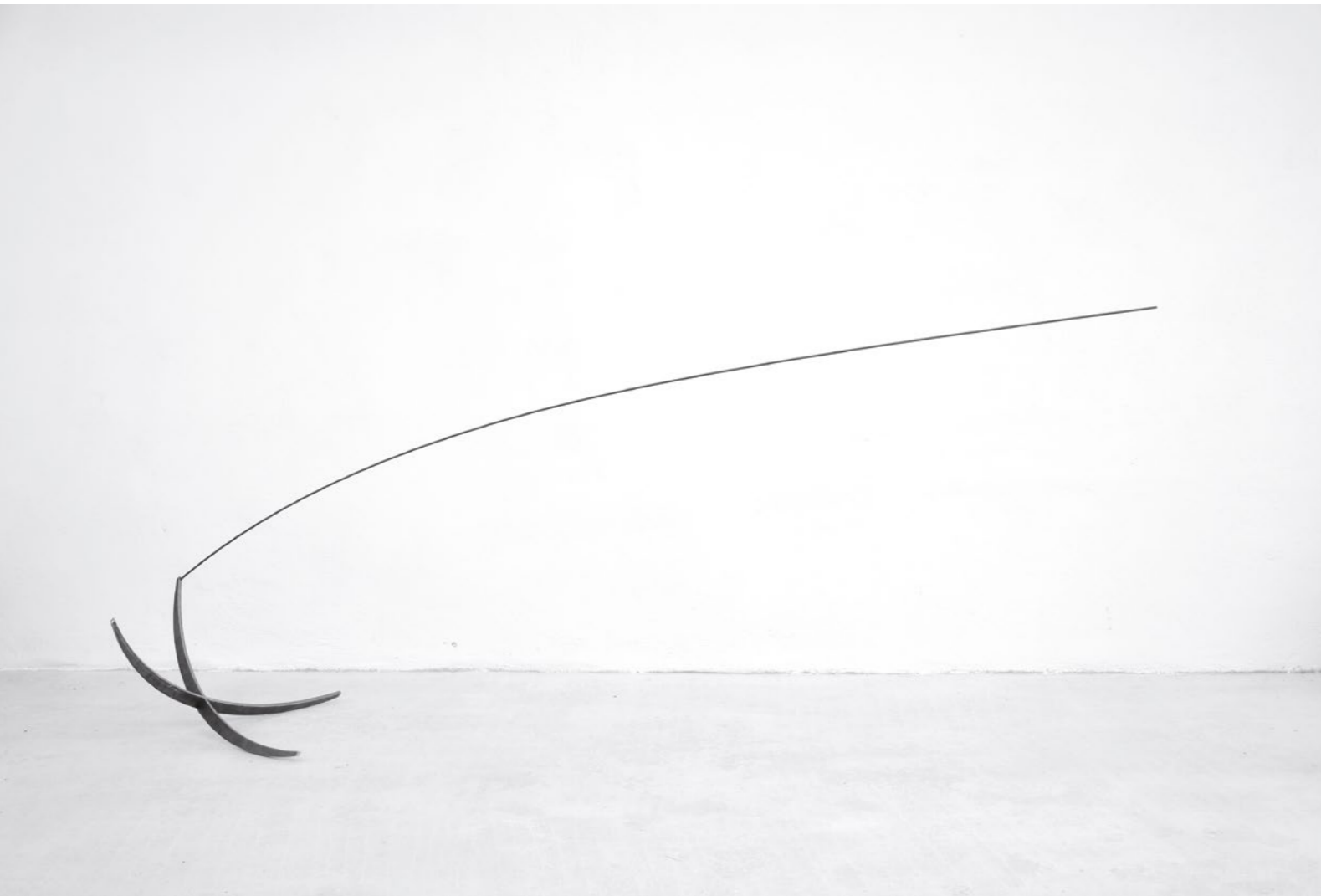
Für Menschen war die Kunst immer schon eine kraftvolle Methode, sich mit der, sicher oft bedrohlich empfundenen, Umwelt auseinanderzusetzen und sie zu erfassen. Die ersten erhaltenen Kunstwerke des Homo sapiens zeugen davon – in den Höhlenmalereien des Jungpaläolithikums, in den Skulpturen aus Mammutelfenbein, wie auch den Flöten aus Schwanenknöcheln, die bei Ulm auf der Schwäbischen Alb gefunden wurden. Die Löwenmensch-Skulptur zeigt den Mensch als Verbundwesen: ein Löwenkopf auf einem Menschenkörper, das Animalische und das Menschliche. Seit 40 000 Jahren aktuell!

Herrscher totalitärer Gesellschaften erkannten die Wirkkraft der künstlerischen Darstellung und versuchten diese für ihre Zwecke einzusetzen. Sie missbrauchten die Kunst. Die Kunst jedoch darf nicht für vorgegebene Zwecke eingeeignet werden. Die Beschäftigung mit Kunst soll die Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit durch Erweiterung und Öffnung der Möglichkeiten und Sichtweisen für das Individuum stärken.

Viele Wirksysteme unserer Umwelt, mit denen wir untrennbar verbunden sind, befinden sich in einem prekären Gleichgewichtszustand, am Rande des Kippen und des Zusammenbrechens. Kunst kann eine Möglichkeit sein mit diesen Wechselwirkungen umzugehen und vielleicht Lösungen und Reaktionen darauf in sinnlichem Verstehen und Handeln zu finden. Kunst ist eine komplexe Methode des Wahrnehmens, Erkennens und Gestaltens, sie ist Teil des menschlichen Geistes.

Meine intensiven Erfahrungen aus raum-körperlichen und raum-sozialen Bereichen äußern sich in den strukturellen Proportionsräumen meiner künstlerischen Arbeit. Die Erfahrungen aus der Kunst äußern sich in diesen Tätigkeiten als eingebundenes Wesen.

Mensch – Umwelt – Gesellschaft – Ästhetik – alles eine Einheit.



„Komet“ I-1, 2021  
Stahl, Federstahl, 118 x 62 x 230 cm

Gleichgewicht

Spannungsbezüge

Komplexe Systeme

Nichts ohne das andere

Tuschebilder

Skulptur - Malerei

Waagrechte - Senkrechte - Kreis

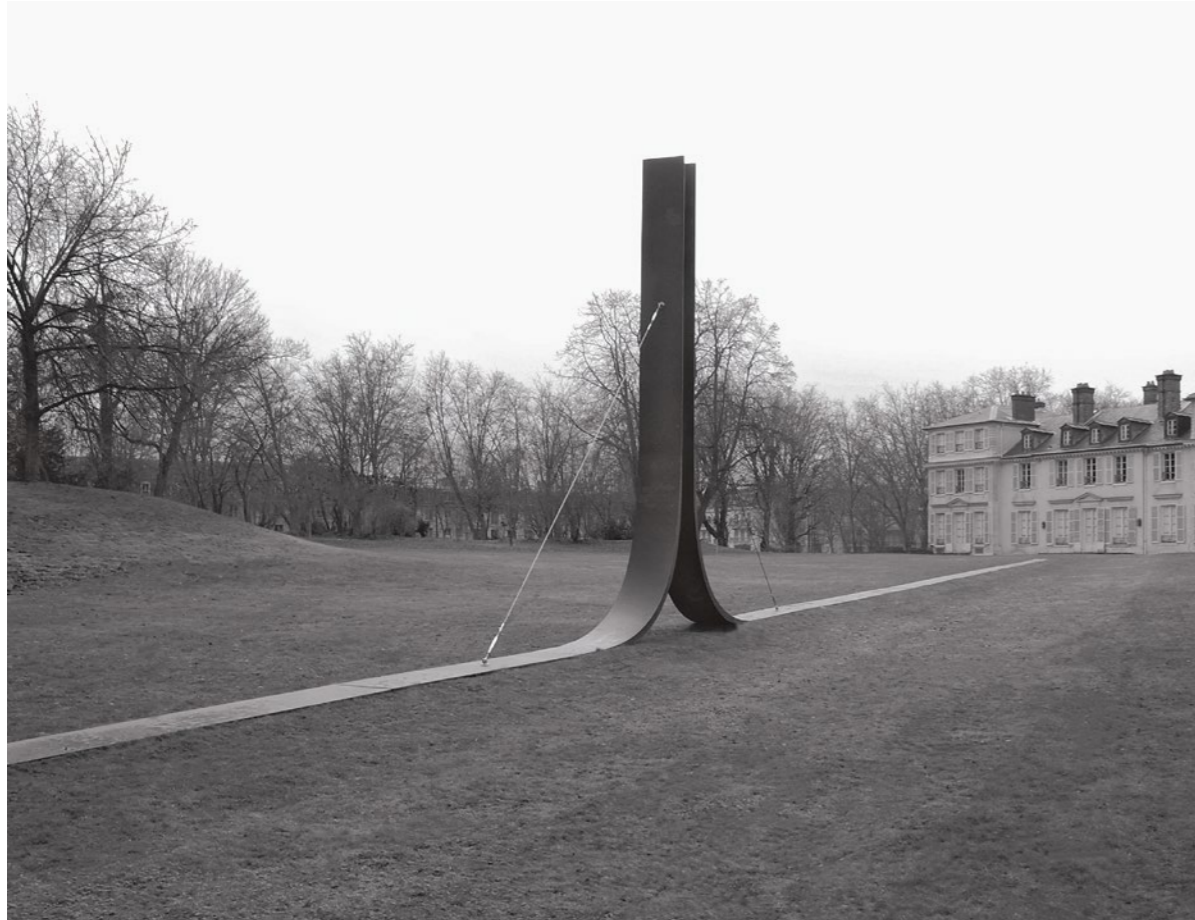
Kunst - Realität - Spannungsräume

Komplexe Systeme in prekärem Gleichgewicht

Kunst: wahrnehmen, erkennen, gestalten

Ästhetik, Proportion, Harmonie, Schönheit

## Gleichgewicht



„Bahn – nach oben“, 2008  
Stahl, 6,5 x 70 x 0,62 m  
Parc de Domaine de Madame Elisabeth,  
Versailles



„Im Lot sein?“, „Im Gleichgewicht sein?“  
Damit sind wir die meiste Zeit beschäftigt und nehmen es kaum wahr. Fast immer, meist unbewusst, versucht sich unser Körper zur Schwerkraft, zur Erdanziehung, auszurichten. Es ist uns unmöglich schräg zu stehen, ohne umzufallen. Reflexartig machen wir eine Gegenbewegung. Auch unser innerer, psychischer Zustand sucht ruhende, nicht schwankende oder gar kippende Zustände. Ist unsere Umgebung instabil, wankend, werden wir davon erfasst. Immer sind wir in Wechselwirkung zur Umwelt. Mit unserem Körper nehmen wir Raum ein, bewegen uns in Räumen. Wir sind Teil von Räumen, wir werden von Räumen beeinflusst, wir gestalten Räume.

Statisches Gleichgewicht wäre jedoch Stillstand. Unser Körper ist ein hochkomplexer Bewegungsapparat. In gezieltem Fallen und folgendem Gegensteuern geschieht die Fortbewegung, Gehen und Laufen. Wir sind eingebunden in verschiedenste hochkomplexe Gleichgewichtssysteme. Gleichgewicht aus permanenter Veränderung und permanentem Ausgleich.

## Gleichgewicht

Die Gleichgewichtsposition finden, den einen richtigen Punkt finden, den einen Punkt. Nach ungefähr fünfzehn Minuten konzentriertem Versuchen ruhte der Granitstein waagrecht auf der senkrechten Stahlspitze. Fragil, schon ein Luftstoß würde den Absturz bringen.

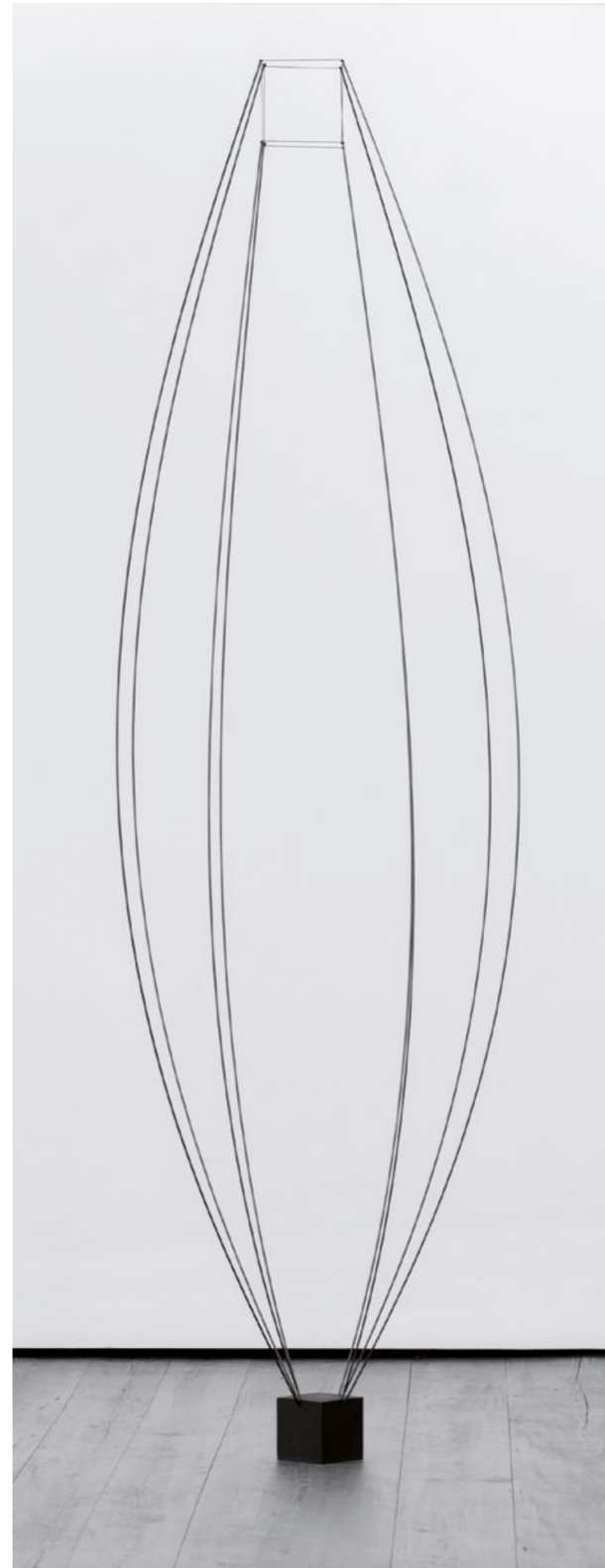
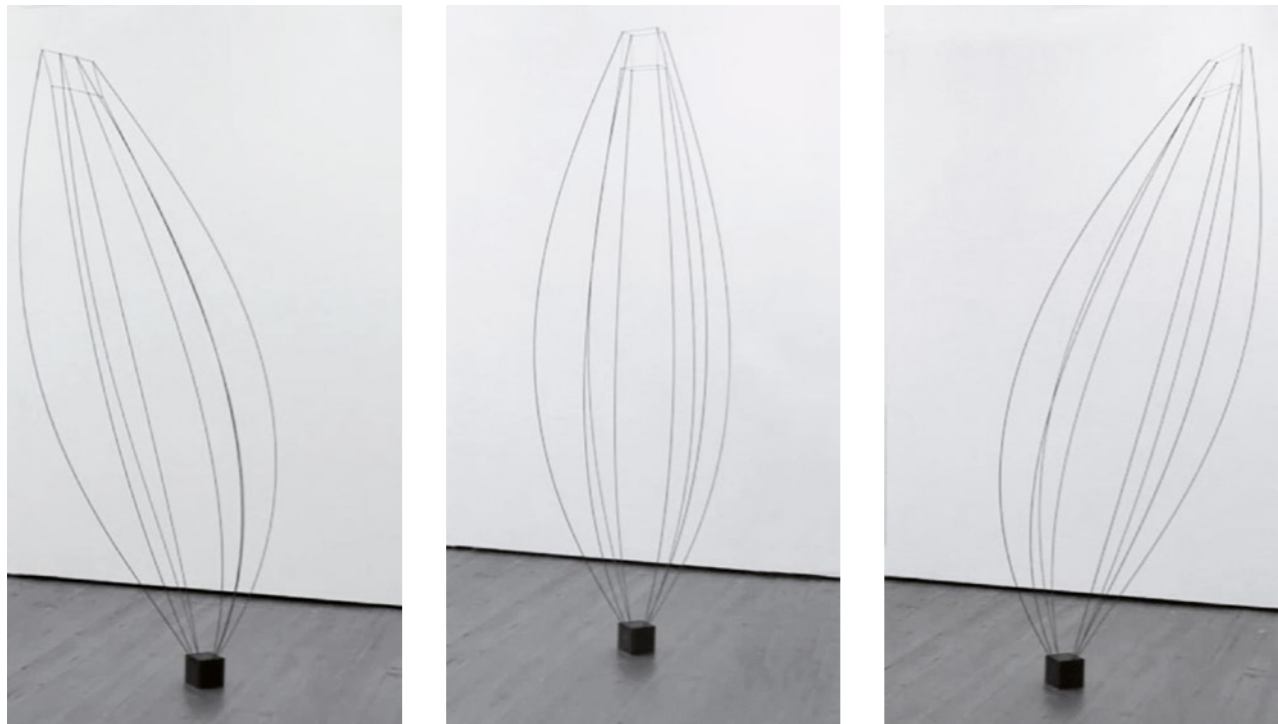


„Gleichgewicht – Steingewicht“, 2013  
Performance durchgeführt im Atelier und  
im Kunstverein Werfen  
Standfotos Videodokumentation

„Gleichgewicht – Steingewicht“, 2013  
Granit, Stahl, 92 x 100 x 12 cm  
Situation nach der Performance



## Raum durch Spannungsbezüge

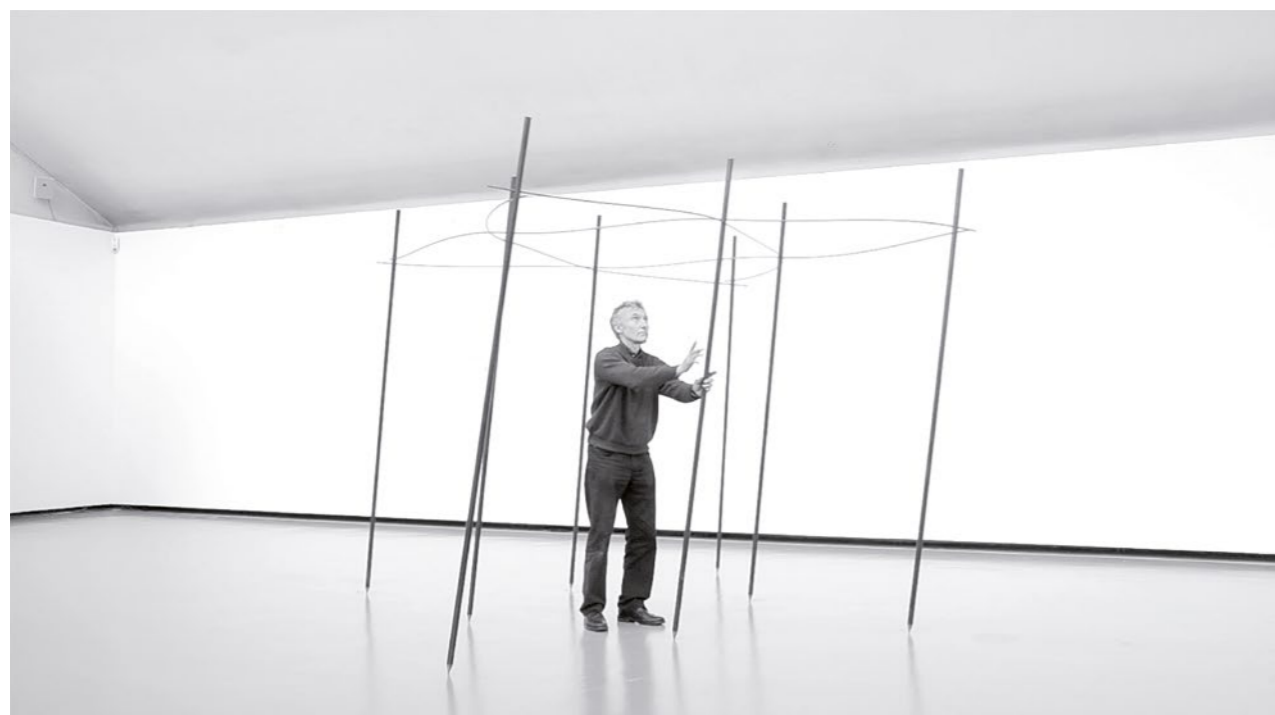


Drei verschiedene Materialgrundeigenschaften: unten der massive Eisenkubus, schwer, auf dem Boden lastend. In diesen sind dünne flexible Federstahlstangen eingesteckt. Sie sind nach oben gespannt, zusammengehalten von Schnüren, die dadurch wiederum selbst gestrafft werden. Diese ergeben die Kanten eines etwa gleichgroßen Kubus wie der untere. Schnüre selbst sind an sich völlig beweglich und spannungslos. Erst durch das Zusammenwirken des Spannungsgefüges entfalten sich die unterschiedlichen Einzelelemente zum Raumgebilde.

Ein Anstoß von außen kann das Objekt in schwingend kreisende Bewegung versetzen und dadurch neue Formen entstehen lassen. Nach einiger Zeit findet es wieder in die Ausgangsposition zurück. Jedoch, zu stark bewegt, verbiegt es sich in eine Schiefelage und stürzt um.

Wenn alle Teile in ihren Eigenschaften wie Gewicht, Spannungsverhalten und Proportionen, genau aufeinander abgestimmt sind und die äußeren Einwirkungen mit angepasster Kraft stattfinden, kann das Objekt seine raumdynamischen Eigenschaften entwickeln.

## Komplexe Systeme



„Großer Raum, bewegt“, 2014  
Standfotos Videodokumentation



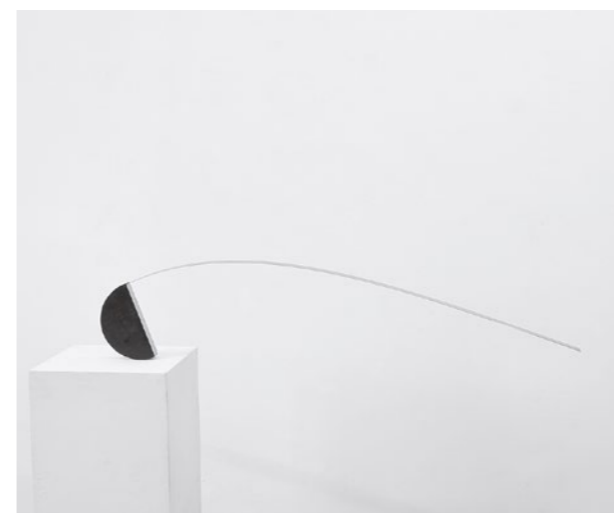
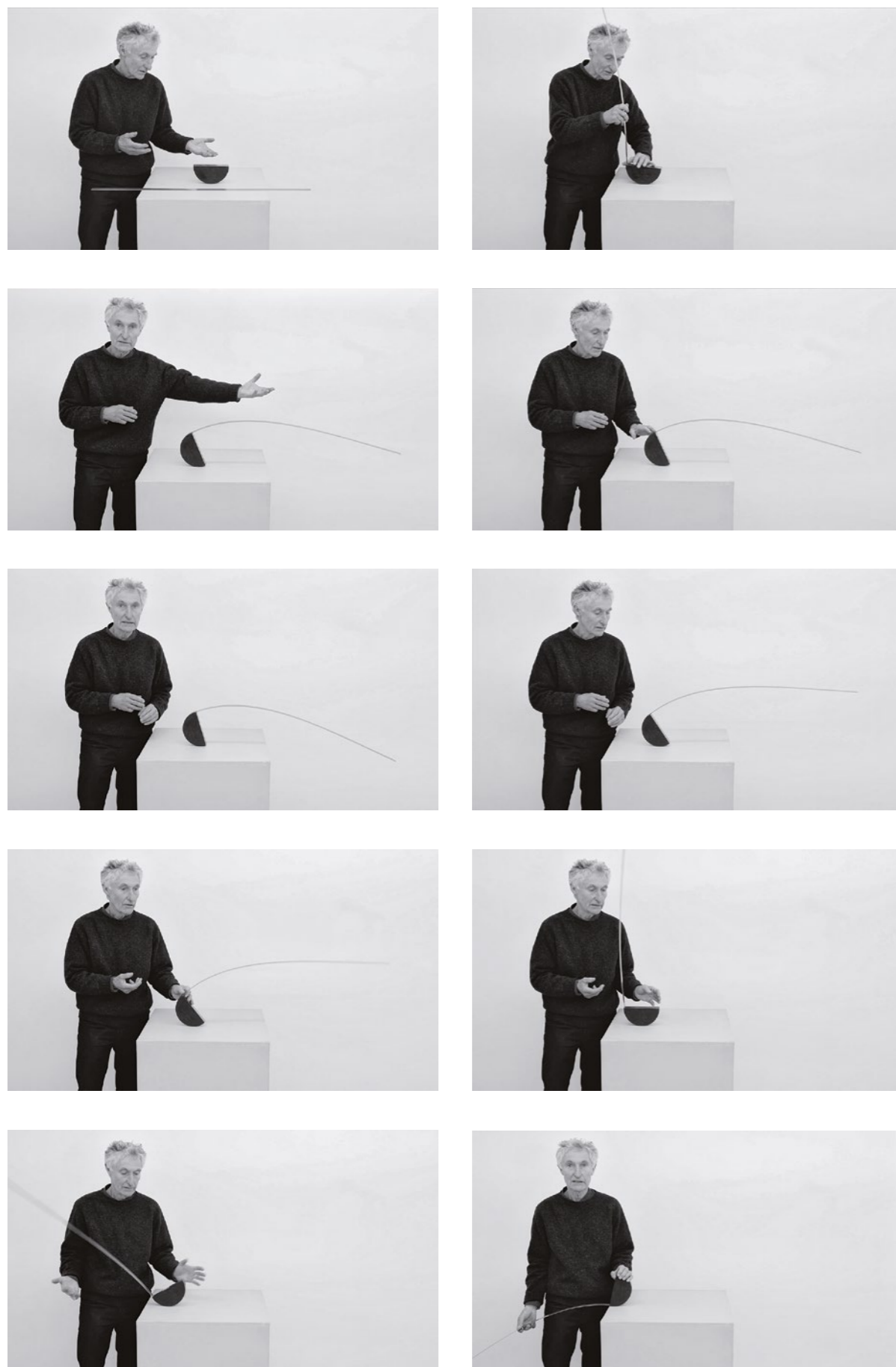
Vier dünne Federstahlstangen sind durch Bohrungen in acht massive, angespitzte Eisenstangen gesteckt. Die großen Pfosten stehen nun senkrecht, die Federstähle spannen sich oben waagrecht. Die Stangen verspannen sich durch ihre Bogenspannungen in den Bohrlöchern so, dass sie nicht mehr verrutschen können. Durch Spannungsbezüge bilden die Einzelteile ein flexibles, raumgreifendes Gebilde. Alle Teile sind aufeinander abgestimmt und bilden ein komplexes System.

Ein komplexes System ist relativ stabil, kann Stöße von außen in Schwingungen umwandeln und in den ursprünglichen Zustand wieder zurückkehren. Eine gewisse Intensität des äußeren Einflusses und der inneren strukturellen Veränderung darf jedoch nicht überschritten werden. Ab diesem Punkt ist kein Ausgleich in den notwendigen Wechselwirkungen zur Wiederherstellung des ursprünglichen Gleichgewichts mehr möglich. Das Ganze gerät in eine andere Form. Sich gegenseitig verstärkende Negativbedingungen entstehen. Der „Kippunkt“, der „point of no return“, ist erreicht und überschritten. Dabei hängen alle Teile zwingend zusammen und das Verändern oder Überlasten nur eines Teils kann das Ganze zum Zusammenbruch bringen.

„Großer Raum, bewegt“, 2014  
Stahl, Federstahl, ca. 243 x 370 x 370 cm



## Nichts ohne das andere



Zwei Teile: Bogen aus Stahl und Federstahlband. Ein Bandende stecke ich in einen Schlitz des massiven Stahlteiles. Die Teile sind in ihren Eigenschaften genau aufeinander abgestimmt und dürfen nicht beliebig verändert werden.

Losgelassen bewegen sich nun die miteinander verbundene Elemente in eine neue Lage. Der schwere Bogen stellt sich an der Verbindungsseite schräg auf, das Federstahlband biegt sich in einem flachen Bogen in der Luft. Durch das Zusammenwirken der beiden einzelnen Teile verändert jedes seine ursprüngliche Position und eines, das nun gebogene Federstahlband, auch seine Form. Ein neues und nur so mögliches raumaktives Gesamtgebilde ist entstanden.

Ein Außenimpuls kann das Objekt zur Bewegung bringen. Es schwingt wieder in den Ruhezustand zurück.

Wird das Objekt stärker angestoßen, zieht das schwere Metallteil in seiner Rollbewegung den Federstahl mit. Dieser schwingt nach oben und erreicht, kurz senkrecht stehend, den Kippunkt. Danach fällt er nach hinten und nach unten, reißt das andere Teil mit und alles stürzt über den Sockel ab.

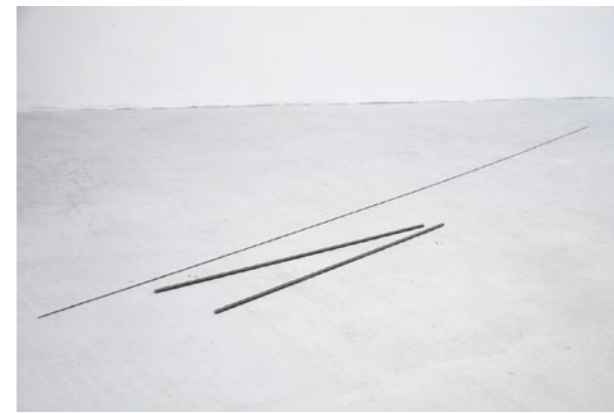
„So - I“, 2016  
Stahl, Federstahl, 21 x 103 x 3,5 cm

linke Seite:  
Standbilder Videodokumentation

## Nichts ohne das andere



„gespannt-gewaagt, Z3“, 2017  
Stahl, Federstahl, 80 x 110 x 80 cm



Zuerst liegen anscheinend belanglose Einzelteile, Vierkantstangen und Federstahldraht, auf dem Boden. Erst durch das richtige Zusammenfügen und Zusammen-spannen entfaltet sich das Kunstobjekt, bildet und beansprucht seinen Raum.

Bei diesem Objekt verbindet ein Federstahlstab zwei Eisenstäbe so, dass einer waagrecht und der andere senkrecht gehalten wird.



Beim Gestalten meiner Raumobjekte ist keine beliebige Willkür möglich. Keine einzelne Eigenschaft kann verändert werden, ohne dass sich das Gebilde darüber hinaus ändert oder überhaupt nicht funktioniert. In einem Zusammenwirken meiner Gestaltungsabsicht mit dem, was die Materialität der Einzelteile zulässt und mir anbietet, entsteht das Objekt. Das Gegenüber, in dem Fall das Material, ist ein mitbestimmender Partner. So suche und finde ich eine funktionierende, und somit in den Proportionen auch harmonische Gesamtform. Für mich ist eine Skulptur dann gelungen, wenn meine Gestaltungsabsicht und die Eigenschaften der Materialität sich gegenseitig ergänzen.

Mich interessiert, wie Raum aus Spannungbeziehungen entsteht, welche Konstellationen und Zwischenräume gebildet werden. Dabei versuche ich dies mit einem möglichst reduzierten und minimalen Materialaufwand zu erreichen, alles Überflüssige wegzulassen. So werden die an sich komplexen Zusammenhänge deutlich.

„gespannt II, senkrecht – waagrecht“, 2012  
Stahl, Federstahl, ca. 96 x 120 x 120 cm

oben :  
Skulptur in Einzelteilen

## Nichts ohne das andere



Bei diesen Objekten liegt ein Stahlbogen auf einem anderen auf. Die Bögen sind mit einem eingesteckten Federstahlband verbunden. Alle Proportionen, alle wirkenden Kräfte sind so aufeinander abgestimmt, dass sie sich in einem beweglichen Gleichgewicht halten. Die Skulptur kann in schwingende Bewegung versetzt werden.



„Zwei Bögen aufeinander“ V-3, 2017  
Stahl, Federstahl, 152 x 372 x 40 cm

linke Seite  
oben:  
„Zwei Bögen aufeinander“ V-3, in Bewegung

unten:  
„Bögen aufeinander – Kreis 2“ VI-3/1“, 2017  
Stahl, Federstahl, 76 x 75 x 8 cm



## Nichts ohne das andere



Meine Objekte sind meist sehr filigran. Das größte Volumen, das sie einnehmen, besteht aus Zwischenräumen, also aus nichts. Dadurch wird auch immer die Umgebung, der Hintergrund, durch die Zwischenräume wahrgenommen und miteinbezogen.

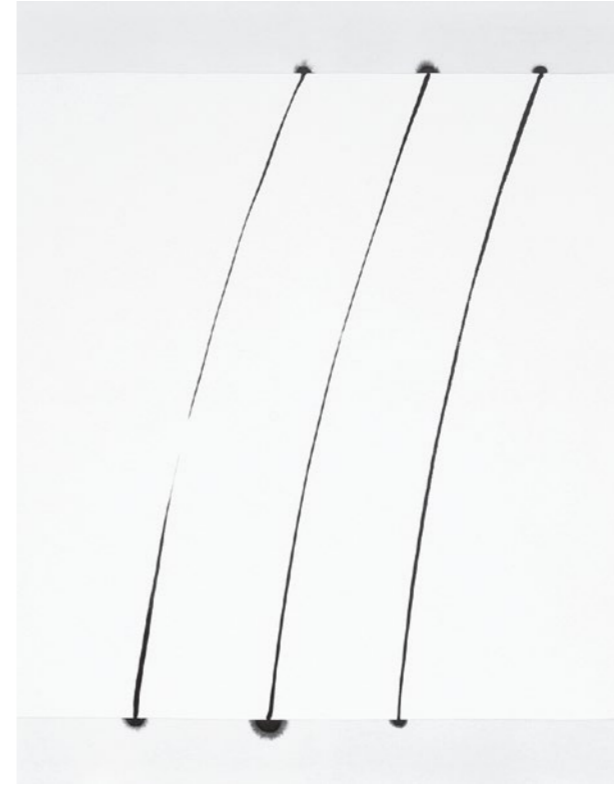
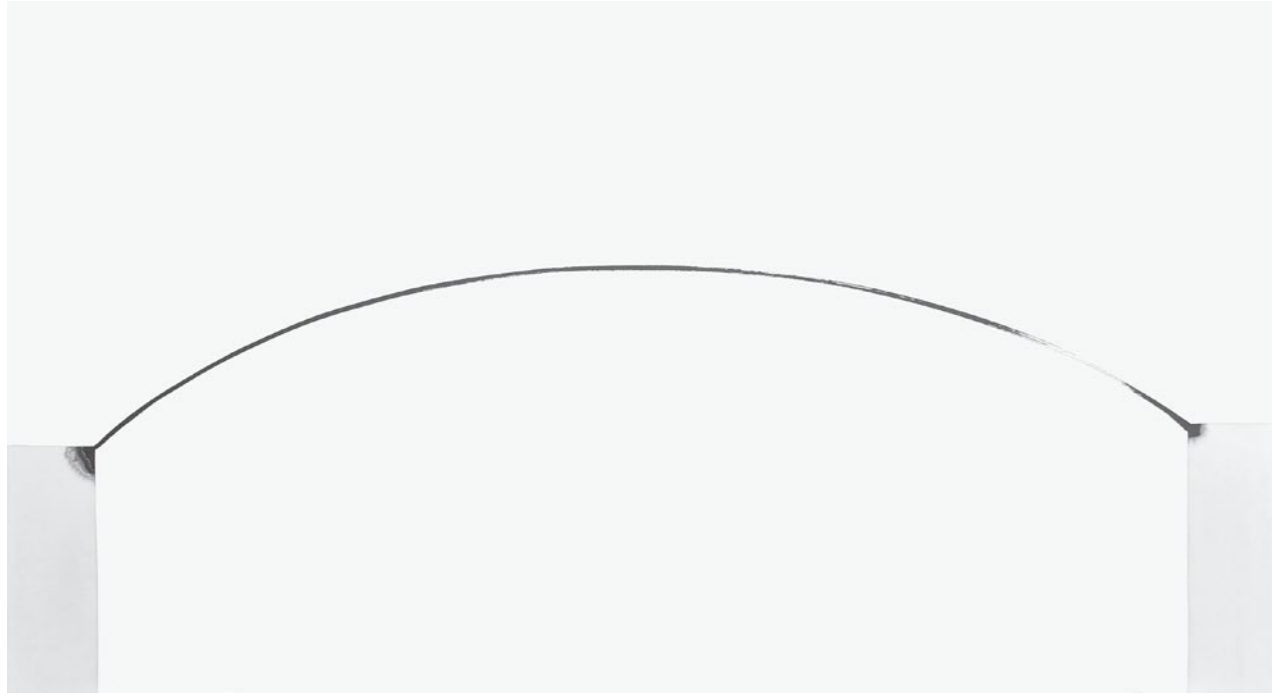
Je nachdem, von welcher Seite man die Skulpturen betrachtet, haben sie ein völlig anderes Erscheinungsbild.

Bei manchen Objekten kann der Betrachter sogar eingreifen, indem er eine Bewegung auslöst.



„Zwischen Erde und Himmel“, 2009  
Stahl, Granit, 30 x 13 x 13 m, Gut Hohen Luckow  
von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet

## Tuschebilder



Wie in den skulpturalen Arbeiten lasse ich in meiner Malerei das für die Bildaussage Überflüssige weg. Ich beschränke mich nur noch auf Weiß, Schwarz und Grau, weiße Leinwand, schwarze Tusche und Wasser. Meine Konzentration lege ich in wenige Elemente und deren Zusammenwirken. In einem Pinselzug komprimiert entlädt sich die Energie meiner inneren Spannung. Innerhalb kürzester Zeit entscheidet und erfüllt sich die Dynamik der Linie. Der Bildraum wird aktiviert.

Auf der eben liegenden weißgrundierten Leinwandfläche male ich zuerst mit wenig Tusche versetztem Wasser die grauen Flächen. Sofort danach, solange diese noch nass sind, tauche ich einen spitz zulaufenden Haarpinsel in Tusche. So ziehe ich in einer schnellen, konzentrierten Bewegung einen Bogen oder eine Gerade und versuche damit die Kanten der grauen Wasserflächen zu verbinden. Nur wenn diese exakt erreicht werden, finden die beabsichtigten Reaktionen statt. Da das Bild waagrecht auf einem Tisch vor mir liegt, ist die maximale Ausdehnung der Bewegung die Reichweite meiner Hand. Aufgrund des begrenzten Blickwinkels durch die Nähe, kann ich oft nicht gleichzeitig Anfangs- und Zielpunkt der Linie sehen. Da der Haarpinsel sehr weich ist, ist die Auflage der Spitze auf dem Malgrund flexibel und nicht zu spüren. Trotzdem ist die schnelle Bewegung im etwa gleichen Abstand zur Bildfläche zu ziehen. Die Linie bildet die Bewegung ab.



oben:  
„Überspannen, Treffpunkte“ I, 2009  
Tusche a. L., 110 x 200 cm

unten:  
im Atelier, Zwieselegg, 2009

„Berührung, oben-unten“ I, 2008  
Tusche a. L., 160 x 130 cm

## Tuschebilder



„Vier übereinander“ I, 2006  
Tusche a.L., 160 x 120 cm



„Großer Bogen“, 2009  
Tusche a. L., 160 x 90 cm

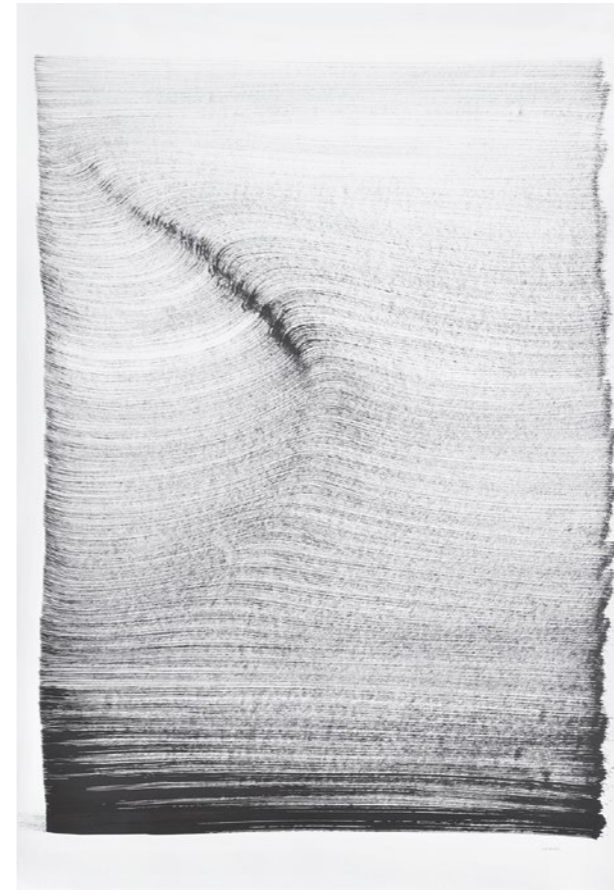
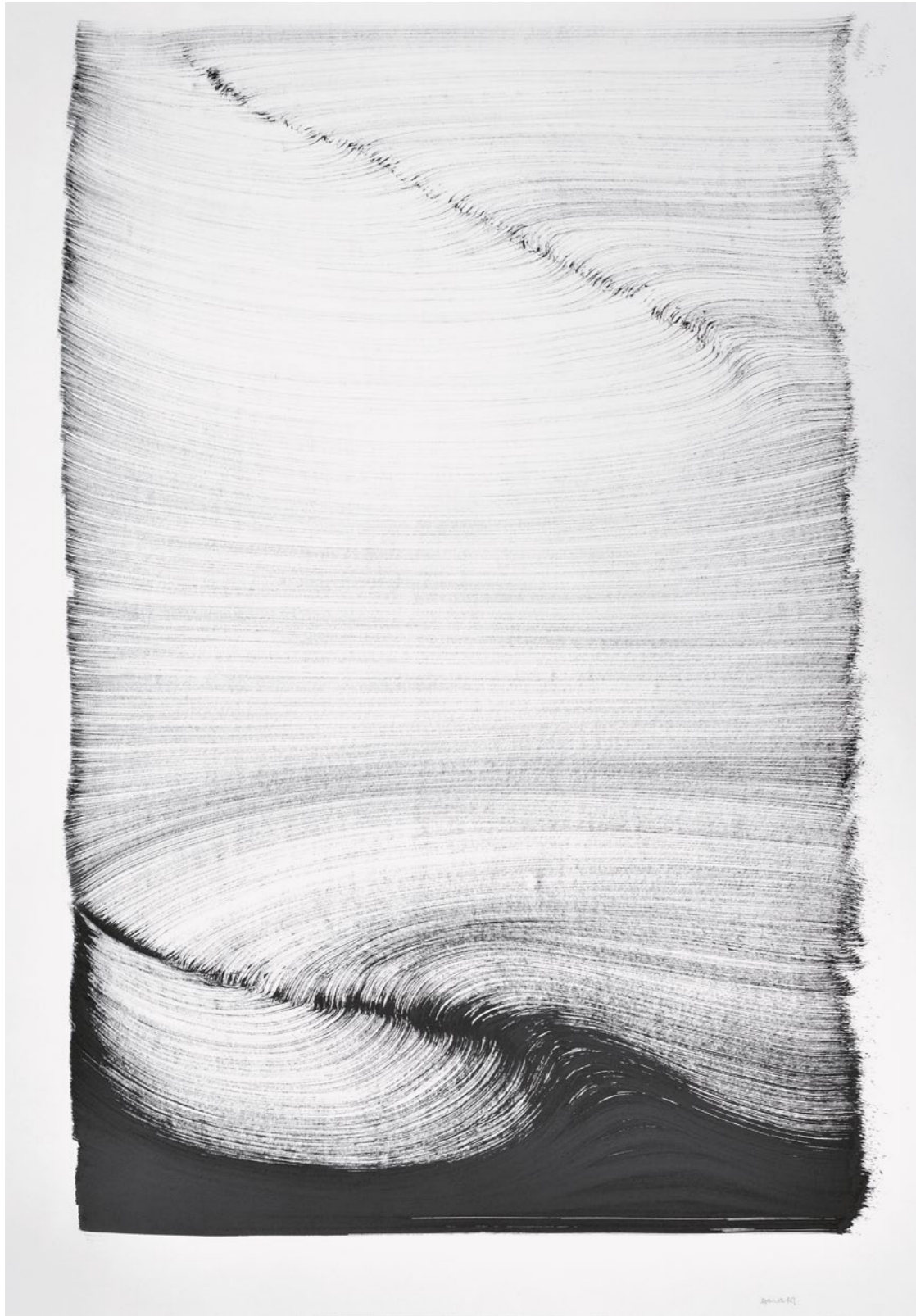
Vor mir liegt die weiße Leinwand. Die gerade gemalte, noch nasse graue Fläche durchquere ich mit der Tuschelinie, um so eine starke Reaktion von Tusche und Wasser zu erzielen. Sowohl durch meine klar vollzogene Bewegung, als auch aus der nicht exakt voraussehbaren Reaktionsdynamik entwickelt sich das Ergebnis. Es verbindet Absicht und Zufall, Gestaltungswille und Geschehenlassen.

linke Seite: „Vier übereinander“

Auf weißer Leinwand, vier Graubögen, noch nass. Alles muss schnell gehen, die Wasserflächen dürfen nicht aufdrocknen. Sofort die acht Tuschebögen ziehen. Die unteren verbinden immer zwei Ecken, die oberen berühren auch die oberen Graufächen. An den Berührungsstellen entwickeln sich Reaktionsprozesse.



## Tuschebilder

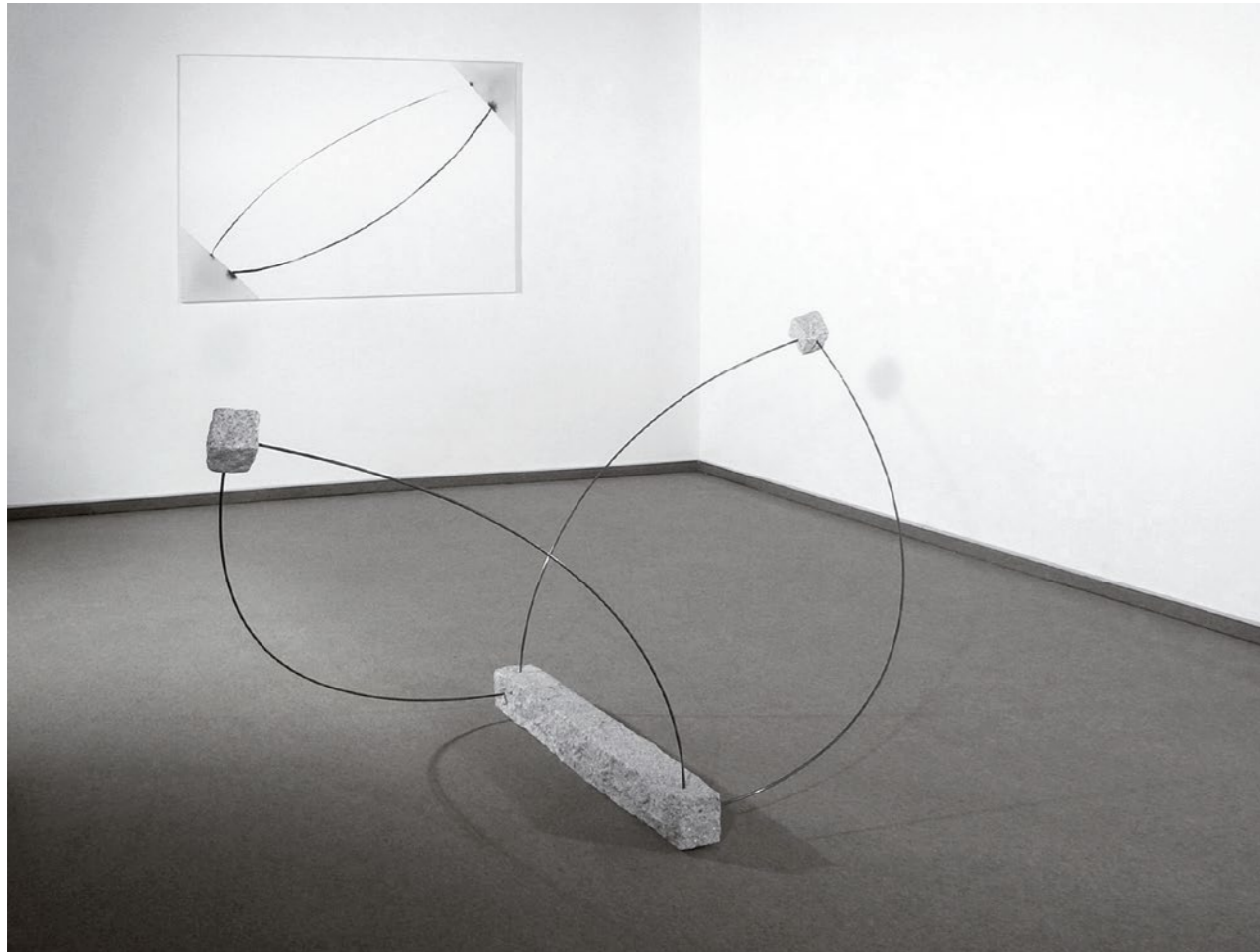


Wellen – diese Naturerscheinung fasziniert mich sehr. In Wellen zeigen sich Energie und wechselnde Spannungszustände. Sie sind eine stetige und immer wieder neu sich formende Gestalt, nicht fassbar und ständig an einem anderen Ort. Der Berg wird zum Tal, das Tal wird zum Berg. Im nächsten Augenblick ist dort das eine, wo gerade das andere war. Die Wellen entstehen durch auslösende Faktoren, die oft außerhalb des Wahrnehmungsbereiches des Betrachters sind und deren Energie sich über weite Strecken in dem flexiblen Medium fortpflanzen kann. Eine Bewegung folgt zwingend auf die andere. In stetem Fluss und ohne Halt. Wellen können gewaltig und zerstörerisch sein, aber auch sanft und kaum wahrnehmbar.

Vor mir liegt auf dem Tisch ein Blatt Papier. Ich nehme einen schmalen Borstenpinsel, tauche ihn in die Tusche, nur einmal pro Bild. Ich beginne unten, immer von links nach rechts, eine Bewegung über die andere. Dabei forme ich den Verlauf der Wellen. In meiner Vorstellung werde ich selbst zur Welle. Ohne Unterlass fahre ich so fort. Im unteren Bildbereich war noch viel Tusche im Pinsel. Nach oben hin nimmt die Sättigung ab, das Bild wird dadurch immer heller.

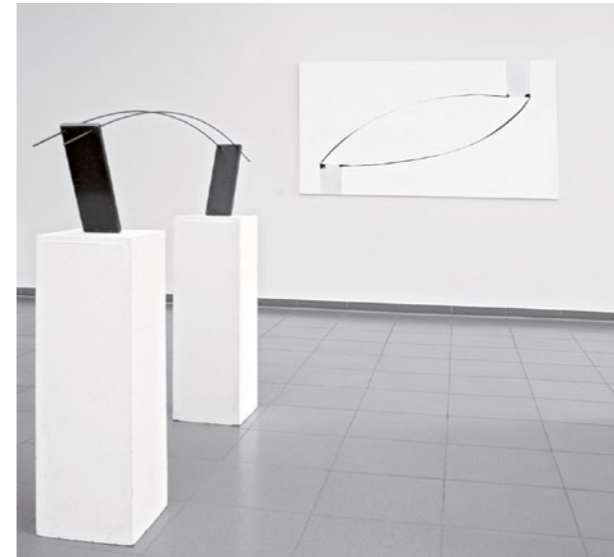
Ich muss in stetem Fluss sein, wie eine Welle.

links und oben:  
aus der Serie „Wellen“, 2014  
Tusche a. P., 100 x 70 cm



„von - zu“ III, 2005,  
Tusche a. L., 100 x 150cm

„Gegenseitig“, 2008  
Stein, Stahl, 120 x 220 x 100cm



„Berührung - wechselseitig“ II, 2009  
Tusche a.L., 110 x 200 cm

„Überspannen“, 2008  
Stahl, Federstahl, 42 x 196 x 12 cm

Warum beschäftige ich mich gleichwertig intensiv mit Skulptur und Malerei?

Unsere Welt erleben und gestalten wir in zwei hauptsächlich Raumbereichen, dem physischen und dem geistigen Raum. Im physischen Raum sind wir den Bedingungen der Naturgesetze unterworfen, können uns nur in deren Rahmen verhalten. Nur so hoch können wir springen, wie es unsere Muskelkraft gegen die Erdanziehungskraft zulässt. Im geistigen Raum sind wir frei von diesen physikalischen Bedingungen. Wir können davon losgelöst Gedanken, Vorstellungen, Spiritualität entfalten. Wir können uns vorstellen durchs Weltall zu schweben.

Gedachtes muss in Einklang zur dinglichen Realität und Materialität gebracht werden. Wer zu sehr im körperlichen Bereich lebt, existiert ähnlich einem Tier, wer sich zu sehr im geistigen Bereich befindet, vergisst die Notwendigkeiten des Körpers. Diese Spannung und diese unterschiedlichen Raumbereiche, machen jede menschliche Existenz aus. Dies muss jeder für sich zu einer Balance bringen.

Die Skulptur steht mit ihren materiellen Bedingungen mehr für den physischen Raum. Hier arbeite ich mit physikalisch-materiellen Eigenschaften, mit Kraft- und Spannungswirkungen. Die Malerei ordne ich mehr dem geistigen Bereich zu. Beim Malen der Tuschebilder muss ich meine Konzentration, mein geistiges Vermögen, unter höchste Spannung setzen. Dies dokumentiert sich in der Tuschelinie und den Anordnungen auf dem Bild. Die Betrachterin, der Betrachter vollziehen dann den innere Spannungszustand beim Ziehen der Tuschelinien, die Entfaltung von Energiefeldern, in der eigenen gedanklichen Vorstellung nach. Natürlich ist in jedem Gestaltungsbereich, dem materiellen und dem geistigen auch immer ein Anteil des anderen.



## Waagrechte – Senkrechte – Kreis



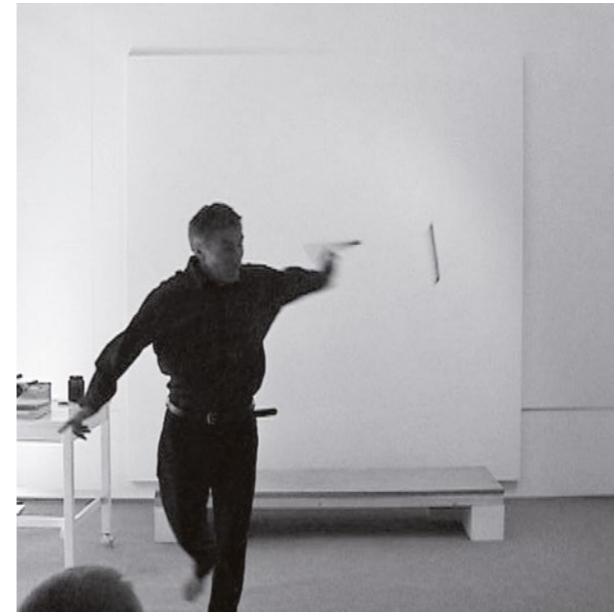
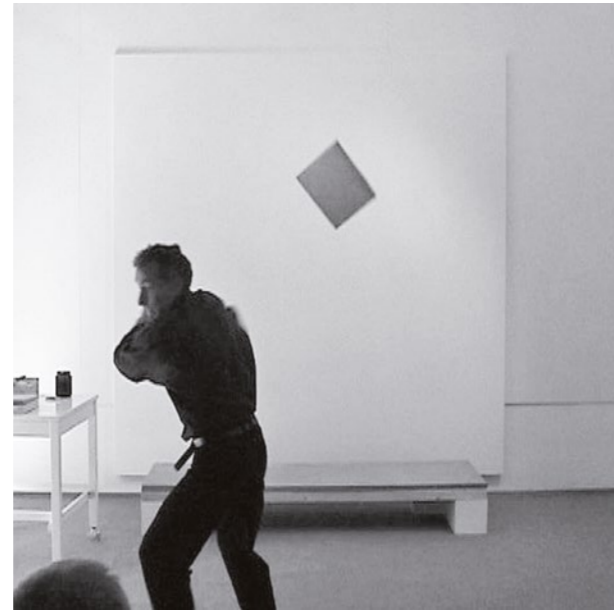
Die menschliche Raumnahme betrachte ich im Wesentlichen durch die drei Bezugs- und Bewegungsrichtungen definiert: Waagrechte – Senkrechte – Kreis. Die Waagrechte ist unsere Standfläche (der Erdboden), zur Senkrechten (zur Schwerkraft) richten wir, meist unbewusst, unseren Körper aus und der Kreis steht für die fortschreitende Bewegung. Diese Richtungsbezüge ergeben sich in vielen meiner Arbeiten.

„Ins Zentrum“, 2012  
Stahl, 12,5 x 8,2 x 6,2 m, Bad Ragaz

„Offener Kubus – Schleife“, 2019  
Stahl, Federstahl, 30 x 100 x 70 cm



## Waagrechte – Senkrechte – Kreis



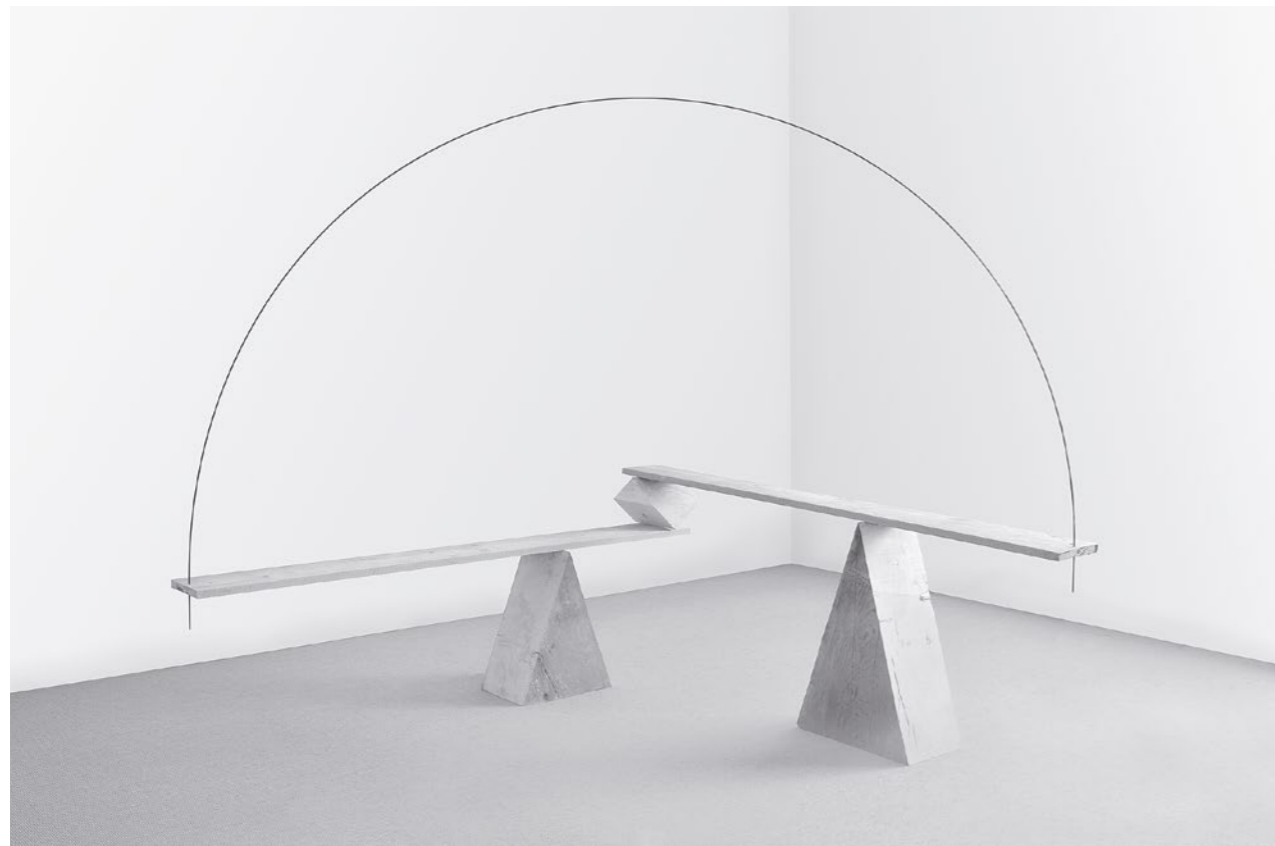
Zu der Performance „Am Ort – zur Zeit“  
Ich halte ein Brett hoch und lasse es fallen. Wie alle Materie fällt es senkrecht nach unten auf die Erde. Gleichzeitig vollführe ich mit einer Körperdrehung eine Kreisbewegung und versuche das fallende Brett mit der Handkante waagrecht zu treffen, so dass es bricht. Dies geschieht in einem sehr schnellen, koordinierten Bewegungsablauf in maximaler Konzentration und Körperspannung. Alles ist auf die Verhältnisse und Möglichkeiten des Menschen, hier auf meinen Körper, bezogen. Wenn dies alles in einem Raum- und Zeitpunkt zusammentrifft, entlädt sich die gemeinsame Energie.

Anschließend setze ich diese Raumaktion in eine zwei-dimensionale Tuschemalerei um.  
Zuerst der senkrechte Streifen, sofort danach mit einem anderen Pinsel den Kreis ziehen. Der Kreis schneidet wiederum die Senkrechte waagrecht.

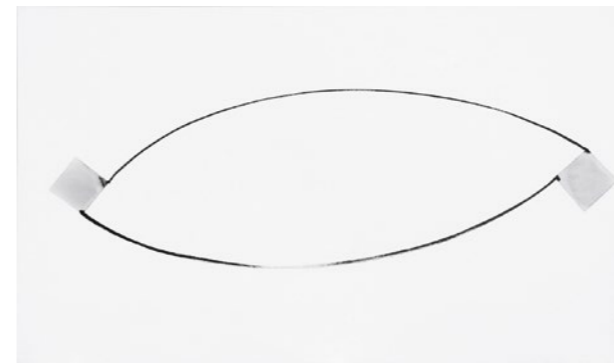


„Am Ort – zur Zeit“, 2007  
Holzbrett, Tusche a. L., 260 x 260 cm  
Performance im Museum Villa Rot  
Standbilder aus Videodokumentation

## Kunst – Realität – Spannungsräume



„Gleichgewicht – übereck“, 2016  
Holz, Federstahl, ca 180 x 180 x 180 cm



oben:  
„Treffpunkte – Quadrate V“, 2008  
Tusche a. L., 110 x 200 cm



unten:  
„Verschiebung II“, 2012  
Granit, 190 x 180 x 40 cm

Meine künstlerische Arbeit verstehe ich immer als eine intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der sogenannten realen Welt, mit der Welt, in der ich und wir leben.

Meine Objekte entfalten sich durch flexible Spannungszustände, sie öffnen Räume und definieren Zwischenräume. Sie sind Metaphern und Darstellungen für wesentliche Grundlagen des Lebens. Vom kleinsten Bereich, dem des Atoms und des Subatomaren, bis zum Kosmischen, der Sternkonstellationen, entstehen Räume durch Spannungsbezüge und durch wechselwirkende Energiefelder der Einzelelemente. Dadurch bauen sich die inneren Strukturen unserer Welt auf und formen das für uns Sichtbare und von uns Erkennbare. Nur im Wechselverhalten der einwirkenden Kräfte können sie sich ausbilden und in einer dynamischen Stabilität halten.

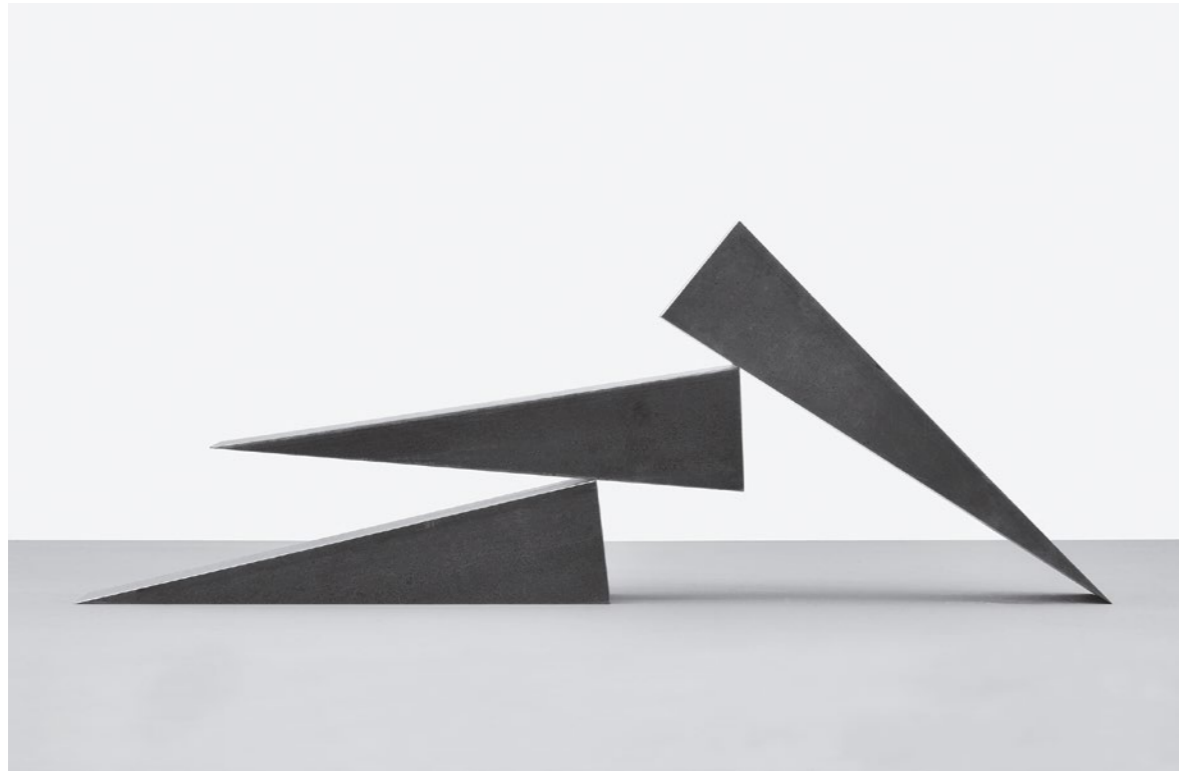
Auch in den sozialen und zwischenmenschlichen Bezugsbereichen entfalten sich aufgrund der Positionen und davon ausgehender Energien der Einzelnen deren Interaktionen und ihr Zusammenwirken. Sind diese Bezüge und Spannungszustände austariert, können funktionierende, stabile und produktive Aktionsräume entstehen, jedoch bei unstimmligen Verhältnissen können sie gegeneinander wirken oder zusammenbrechen.

Der wesentliche Teil des Raumes ist der durch Spannung erzeugte und gehaltene Zwischenraum.

In meinen künstlerischen Arbeiten untersuche ich weniger äußere Erscheinungen, sondern vielmehr innere Zusammenhänge, innere Gefüge und innere Beziehungen. Dem versuche ich einen sichtbaren, sinnlich erfahrbaren Ausdruck zu geben.

Von Bertachterinnen und Betrachtern ist zu erwarten, dass sie sich auf die Kunst einlassen, sich mit ihr auseinandersetzen, damit in Beziehung kommen. Erst, wenn bei ihnen dadurch etwas eigenes ausgelöst wird und sich entwickeln kann, kann die Kommunikation der Kunst, die Kunst selbst, stattfinden.

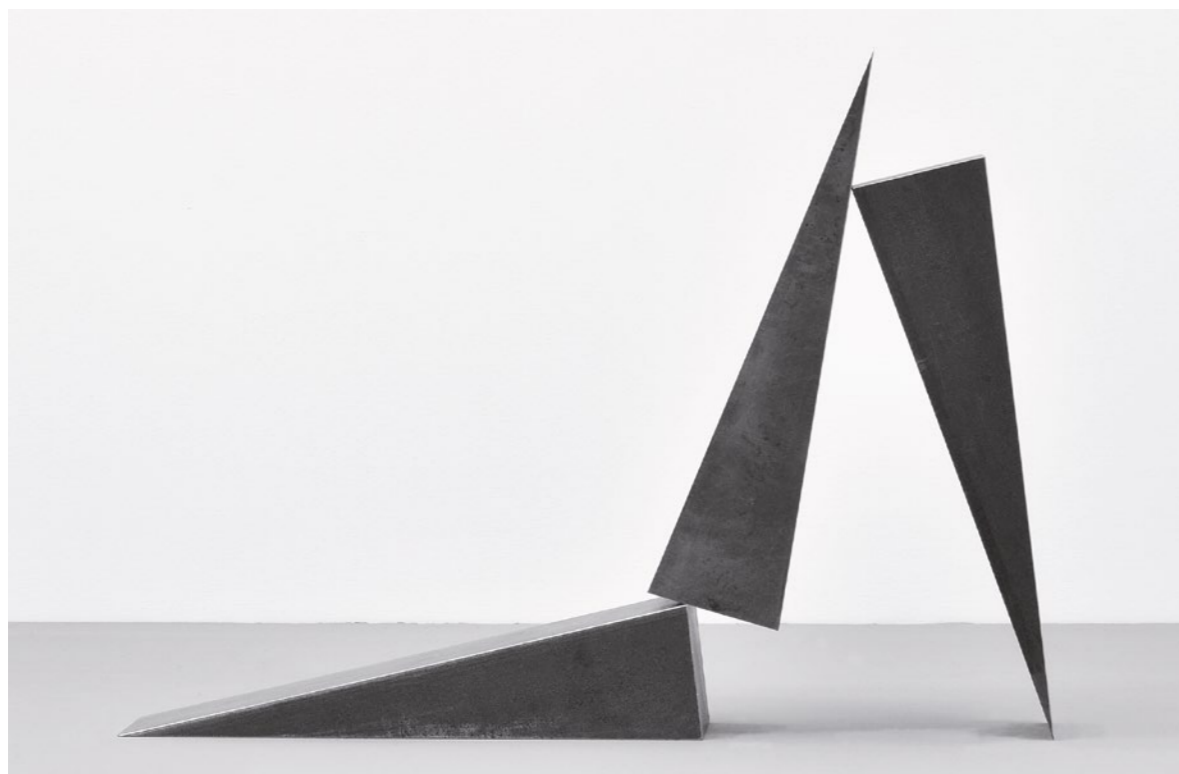
## Komplexe Systeme in prekärem Gleichgewicht



Von dem, was uns umgibt und mit dem wir unlösbar verbunden sind, der Natur, haben wir uns vielfach als menschliche Gemeinschaft entfremdet. Gesellschaften und Kulturen haben die Verletzbarkeit vieler Lebensgrundlagen ignoriert. Sie haben in einem Machtrausch die empfindlichen hochkomplexen wechselseitigen Bezüge ignoriert. Die Natur wurde in berechnender Weise benutzt, rücksichtslos ausgebeutet und missbraucht. Wir haben die Belastungsgrenzen nicht wahrgenommen. Jetzt erst wird erkannt, welche fatalen existenzbedrohenden Dynamiken freigesetzt wurden.

Viele große komplexe Systeme (ökologische, ökonomische, zwischenstaatliche, gesellschaftliche) sind durch menschliche Einflüsse und Einwirkungen an die Grenze der Belastung und Selbstregulation geraten. Sie sind für das Fortbestehen der Erde, wie wir sie kennen, und für das menschliche Miteinander von existenziell-em Einfluss. Wo werden die Systeme überlastet? Wo kommen sie in einen prekären Zustand? Wo brechen sie zusammen? Wo sind die Kippunkte? Wie labil ist das Gleichgewicht? Wie wirken Veränderungen und Einflüsse?

Das Gefühl und die Intuition für die natürlichen Abläufe und Verhältnisse sind weitgehend verloren gegangen. Die Naturwissenschaft kann die Problematiken erkennen. Jedoch, nur mit technischen Methoden wird diese fatale Weltveränderung nicht mehr gestoppt werden können. Ein grundsätzlich anderes Wahrnehmen, Erkennen und Handeln ist nötig.



„Gleichgewicht – Keile“, 2013  
Temporäre Installation, Stahl, Fotografie

„Auf kippenden Stühlen – 1“, 2011  
Fotografie



## Komplexe Systeme in prekärem Gleichgewicht



„Gleichgewicht – Gläserturn“ I und II, 2011  
Temporäre Installation, Glas, Wasser, Fotografie



In der Skulptur „Turmfall“ wurde ein natürlicher Prozess freigesetzt. Das Objekt besteht aus Holzwürfeln, die aus frisch geschlagenem Holz gesägt sind. Jeder Würfel hat noch einen Sägeschnitt von außen bis zum Kern. Die Klötze wurden gekippt zur Wuchsrichtung aufeinander gesetzt. Das Holz ist mit der Zeit ausgetrocknet und die Trocknungsspannung hat an der Sägelinie einen breiten Spalt geöffnet. Dadurch hat sich auch die äußere Holzform allmählich verändert, der Turm wurde schiefer und schiefer. Die oberen Blöcke fielen herunter.



„Turmfall“, 2005  
Holz  
frischer Zustand, 2006, Höhe ca. 180 cm  
ausgetrockneter Zustand, 2010, ca. 110 cm

## Kunst: wahrnehmen, erkennen, gestalten

Die empfindlichen Systeme des Lebens auf der Erde sind in einem labilen, gestörten Zustand. Es ist notwendig, uns als mitverantwortlichen Teil in dieser Wechselwirkung neu zu erkennen und die wirkenden Relationen darin wahrzunehmen.

In jeder Kunst, so in der Bildenden Kunst, wie in der Musik und anderen Gestaltungsweisen, geht es um Proportionen, Verhältnisse, Bezüge, Wechselwirkungen und daraus gebildete Beziehungsgeflechte. Die Musik besteht aus einem Zusammenklang unterschiedlicher Töne. In der Bildenden Kunst sind es Größenverhältnisse oder Farbwirkungen. Manche Verhältnisse empfinden wir als angenehm, andere weniger. Dies ist ein Empfinden, das Teil unseres inneren Bewusstseins, Teil unserer Erfahrung ist.

Diese Stärkung der intuitiven Fähigkeiten bedarf durchaus einer intensivsten Beschäftigung damit, sie bedarf eines sich Einlassens und Zulassens. Intuitive Fähigkeit entsteht aus offenem, empfindendem Wahrnehmen, sie bedeuten keinesfalls Beliebigkeit. Intuitive Fähigkeiten sind bei jedem vorhanden, müssen jedoch wieder in einem selbst gefunden, aktiviert und gepflegt werden.

Kunst ist eine wechselwirkende Methode, die Ästhetik ist die allgemeine Anwendung der Methode.



„zueinander – miteinander“

Ein Blatt eines Eukalyptusbaumes ist auf eine Leinwand aufgeklebt. Die einzelnen Blätter des Baumes haben alle eine leicht unterschiedliche Form, keines ist gleich. Sie laufen in eine Spitze aus – immer ist es die äußerste Entfaltung des Komplexes Baum. Bis dahin kommen die materiellen Energien der Pflanze. Auf diese Bewegung habe ich reagiert und eine konzentrierte Bewegung mit der Pinselspitze gemacht. Die vegetative Energie und meine Energie treffen sich in dieser Begegnung.

„zueinander – miteinander“, 2005,  
Eukalyptusblatt, Tusche a.L., 70 x 60 cm



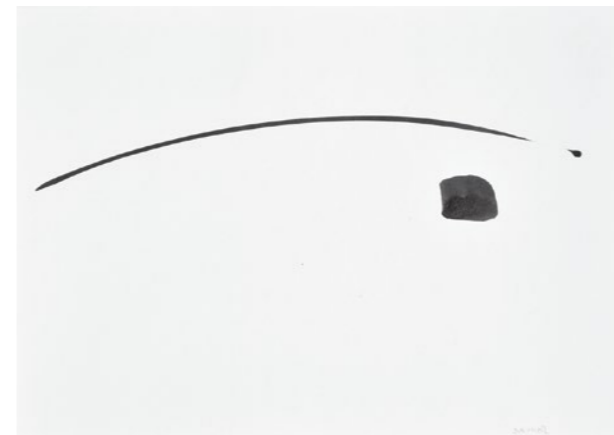
„gerade noch I“, 2017  
Holz, Stahl, 157 x 125 x 23 cm



## Ästhetik, Proportion, Harmonie, Schönheit



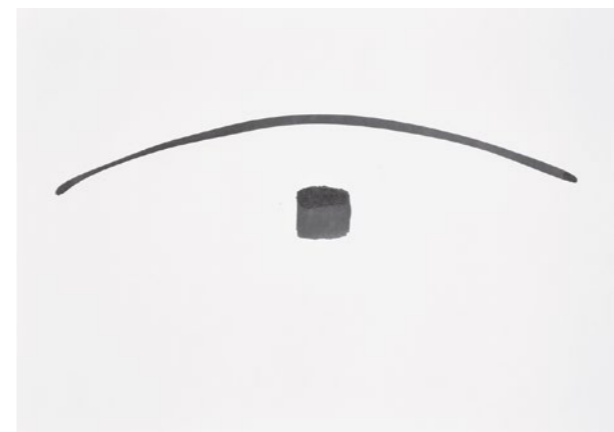
„Aufsteigend“, 2000  
Stein, Stahl, 3,7 x 24 x 2,5 m



Die ästhetische Methode, und so auch die Kunst, kann eine Anleitung zur Wahrnehmung und zum Handeln in den Bezugsverhältnissen des „realen“ Lebens werden. Ästhetik ist die Möglichkeit Bezüge und Verhältnisse zu erkennen und damit die Umwelt und das Zusammenleben in künstlerisch, kreativer und humaner Weise zu gestalten.

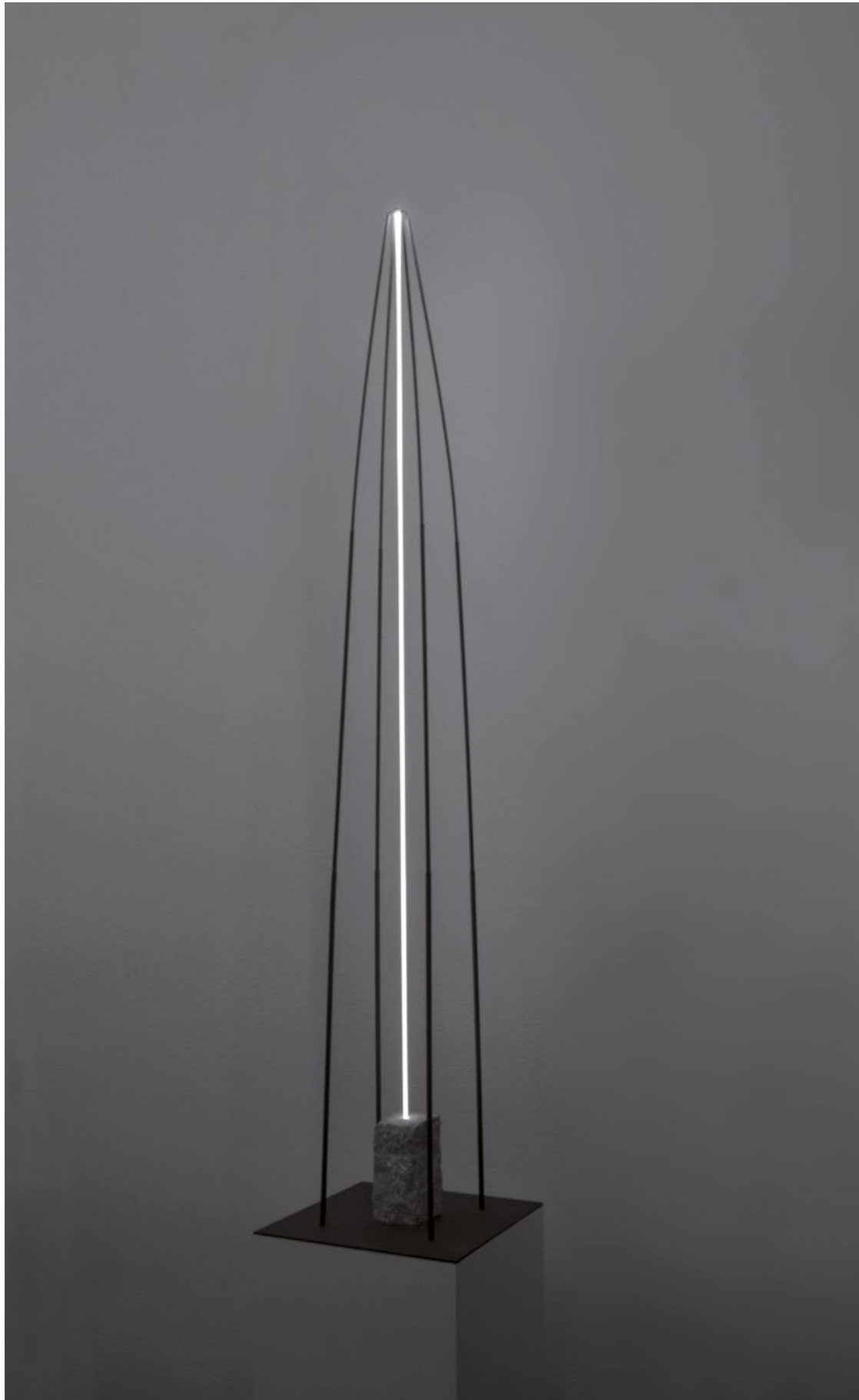


Ästhetik bedarf jedoch der intensiven Hingabe und der daraus resultierenden Freiheit, die keineswegs zur Beliebigkeit führen darf. Ästhetik ist die Einübung und Anwendung positiv und produktiv wirkender Proportionsverhältnisse in der Kunst und darüber hinaus. Das in uns steckende Proportionsgefühl gilt es wieder zu entdecken und zu stärken. Die Ästhetik wird oft mit „Schönheit“ in Verbindung gebracht. Schönheit bedeutet die harmonisch funktionierende Komplexität des Gesamten wahrzunehmen und sich darin einzubringen.



„Unterm Bogen I, II, III“, 2010  
Tusche a. P., je 21 x 30 cm





„Lichtturm, gotisch“, 2014  
Stahl, Stein, Leuchtmittel  
197 x 40 x 40 cm

Die Kunst eröffnet die intuitiven Fähigkeiten, wahrzunehmen und zu empfinden, in Verbindung zu treten und zu kommunizieren.

Die Beschäftigung mit Kunst kann die Sinne stärken, um damit Verborgenes wahrnehmen zu können.

Kunst hat das Potenzial, sich selbst und die eigene Verbindung zur Umwelt zu erkennen.

Die Kunst kann deutlich machen, wie die eigene Position im Gesamten ist.

Kunst kann uns aus der Entfremdung heraus zu einer Wahrnehmung des Eingebundenseins führen.

Kunst ist nicht doktrinär, sondern beruht auf individuellen Erkenntnissen und einführenden Reaktionen.

Kunst ermöglicht Veränderungen und kreative neue Gestaltungen.

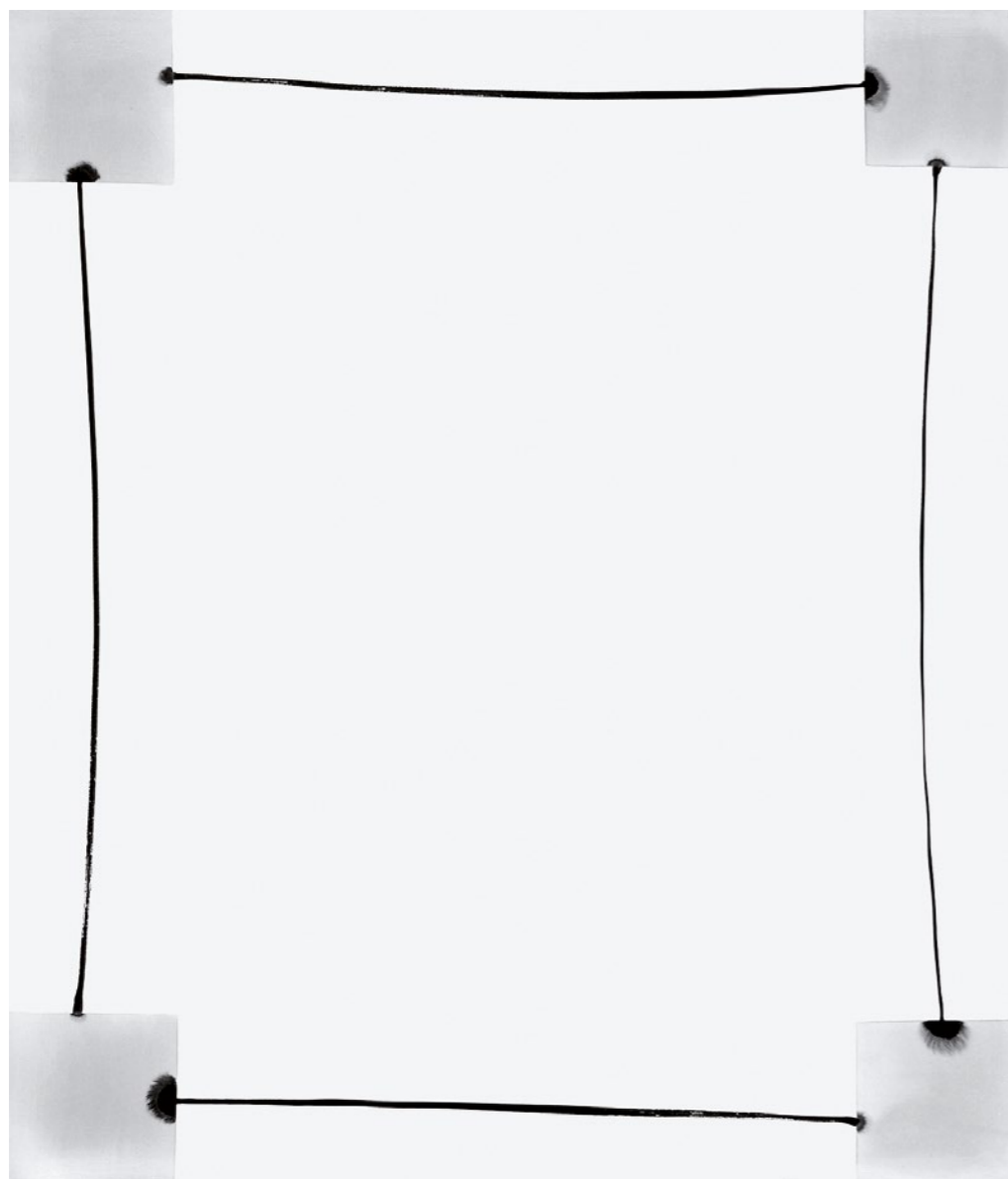
Die Beschäftigung mit Kunst kann erkennen lassen, was durch eigenes Tun verändert wird und wie man wiederum dadurch verändert wird.



„senkrecht – waagrecht, hängend“, 2016  
Stahl, Federstahl, Schnur, 158 x 104 x 3 cm

rechte Seite  
„Zwei durchgängige Kuben hängend“, 2016  
Federstahl, Schnur, 230 x 125 x 125 cm





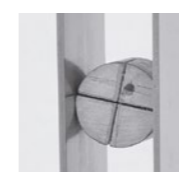
Serie „Wellen“, 2014, Tusche a.P., je 100 x 70 cm  
 „Großer Kreis, bewegt“, 2015, Stahl, Federstahl  
 280 x 280 x 28 cm  
 „Laufender Kreis, bewegt“, 2015, Stahl, Federstahl  
 ca. 230 x 260 x 26 cm  
 Museum Art.Plus Donaueschingen

linke Seite:  
 „Quadrate außen innen – Treffpunkte“, 2005  
 Tusche a. L., 120 x 100 cm





„Quadrate außen innen – Treffpunkte“, 2005  
Tusche a. L., 120 x 100 cm



„hinauf – bewegt“, 2017  
Stahl, Federstahl, Holz, 244 x 246 x 16 cm



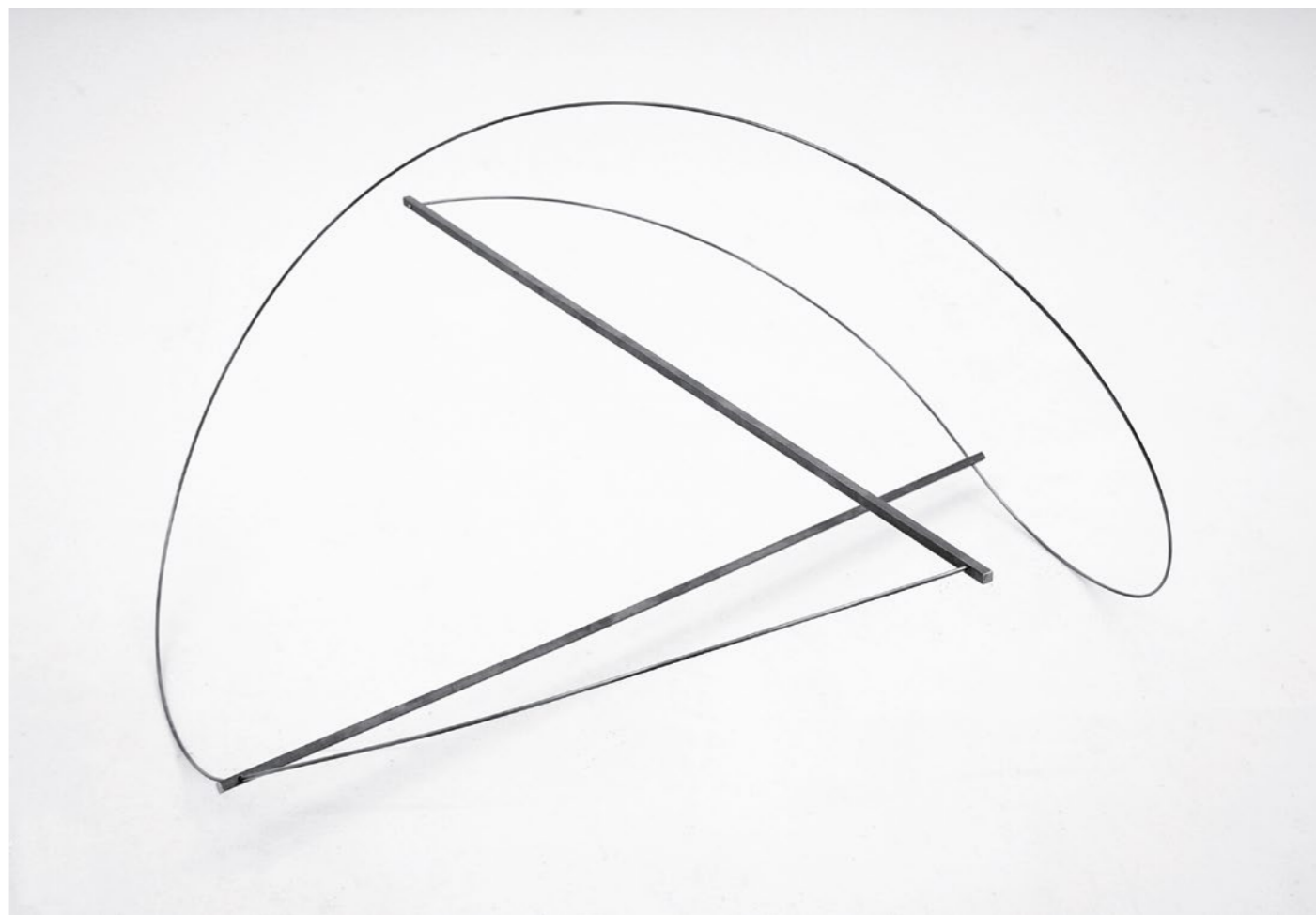
Aus der Serie „sich Entwickelndes“ (1), 2005  
Tusche a. P., 100 x 70 cm



„KreisKreuzBewegung“, 2018  
Stahl, Federstahl, 160 x 100 x 140 cm



„Zum Anfang zurück 4“, 2001  
Tusche a. P., 50 x 40 cm



„Gespannt, Kreuz und Kreis – gewaagt III“, 2012  
Stahl, Federstahl, 81 x 150 x 150 cm





„Zwei Bögen Durchdringung“, 2006  
Tusche a. L. 200 x 110 cm

rechte Seite:  
„Offene Kapelle“ II, 2016  
Granit, Federstahl, ca 500 x 420 x 420 cm, Werfen





„Kreis durch Kreis 1“, 2005  
Tusche a. L., 130 x 160 cm



„Offener Kreis, 2002  
Stahl, Stein, 260 x 260 x 20 cm



#### VIDEO ZUM BUCH

##### **„NICHTS OHNE DAS ANDERE“, 2022, ca. 30 min**

Michael Danner erklärt sein Konzept,  
die Skulpturen sind in Bewegung zu sehen.

auf der Homepage

[www.michael-danner.com/index.php/konzept](http://www.michael-danner.com/index.php/konzept)

oder bei YouTube

[www.youtube.com/watch?v=rTDBAxAdQZI](https://www.youtube.com/watch?v=rTDBAxAdQZI)



#### MICHAEL DANNER

ist 1951 in Neu-Ulm geboren.

Er studierte in der Klasse für Freie Graphik an der Kunstakademie  
Stuttgart und Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart.

1996 bis 2010 hatte er eine Gastprofessur an der Central China  
Normal University, Wuhan, China.

Seine Arbeiten waren schon in zahlreiche Ausstellungen im In- und  
Ausland zu sehen.

Arbeiten befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen.

Michael Danner arbeitete schon immer in unterschiedlichen Darstellungs-  
formen wie Skulptur, Installation, Malerei, Performance, Videos und Fotos.

Seit einigen Jahren schreibt er vermehrt auch Texte und Gedichte.

Er lebt und arbeitet in Ulm, auf der Schwäbischen Alb und in Werfen (A).

#### Bibliographie (Auswahl)

„beginn bis beend“, 2021

Gedichte, Skulpturen, Bilder, Fotografien

Fabri Verlag, ISBN 978-3-931997-79-3

„TENSION“, 2015

Skulptur Malerei Performance Installation

Fabri Verlag, ISBN 978-3-931997-55-7

„Wellen“, 2015

Tuschebilder

Fabri Verlag, ISBN 978-3-931997-52-6

„Wechselwirkung“, 2009

Skulptur, Malerei, Performance, Installation

Fabri Verlag, ISBN 978-3-931997-39-7



[www.michael-danner.com](http://www.michael-danner.com)

## Impressum

Text und Fotografie:  
Michael Danner  
2022 © Michael Danner

Satz und Grafische Beratung:  
Lioba Geggerle

Fotos Seite 3: alle Adobe Stock

Das Projekt wurde gefördert durch ein Stipendium des Ministeriums  
Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg